

„Solar normal“ in der Erneuerbare-Energie-Region Mittelfranken

Kommunen können einiges tun: Alle Schulen in Erlangen haben Solarstromanlagen auf dem Dach, Schwabach hat viele Gemeinschaftsprojekte, die Nürnberger Agenda ist sehr aktiv, Fürth nennt sich Solarstadt



Der Solarberg ist wohl die bekannteste PV-Anlage in Fürth.

Fotos (2): Wraneschitz

Martin Hundhausen ist sichtlich erleichtert: Die letzte, in Spitzenzeiten ein Kilowatt liefernde Solarstrom- oder Photovoltaik-Anlage (PVA) auf der Grundschule Schallershofer Straße ist nun am Netz. Und Erlangen die erste und einzige deutsche Großstadt, von deren 33 öffentlichen Schuldächern jeweils solarer Strom fließt.

Das erste kleine Kraftwerk wurde vor gut 15 Jahren eingeschaltet, leistete genauso viel wie das jüngste und arbeitet immer noch. Es entstammt dem so genannten Sonne-in-der-Schule-Programm der 1990er-Jahre vom damaligen Staatsunternehmen Bayernwerk und Partnern wie dem solid-Beratungszentrum in Fürth. Wohl aus jener Zeit stammt Physikprofessor Hundhausens Ziel: „Jede Schule mit PV.“ Dafür haben er und sein „Sonnenenergie Erlangen e.V.“

ehrenamtlich gekämpft: Nun hat es endlich geklappt. Mit diesen PVA will Hundhausen in erster Linie das Umweltwissen beim Nachwuchs stärken.

Die erste PV-Schule, an der Hundhausen selbst „Schuld“ hat, war im Jahr 2000 die Heinrich-Kirchner-Grundschule – dank seiner Tochter, die dort lernen durfte. Ihre Lehrerin damals: Christel Gilsbach. Ob Zufall oder nicht: Gilsbach ist heute Rektorin an der Hedenus-Grundschule. Und die bekam jetzt als letzte öffentliche Bildungseinrichtung der Hugenottenstatt eine PVA mit einem Kilowatt Spitzenleistung (1 kWp) aufs Dach gesetzt.

Auch wenn das Solarsystem eher klein ist: Wie alle zwölf vom Verein finanziert erhielt auch diese PVA eine große Anzeige in den Schulräumen spendiert. Sponsoren wie die Erlanger Stadtwerke,

die Sparkasse oder regionale Solaranbieter halfen finanziell mit, gibt Prof. Hundhausen zu.

Teilweise sind die Solarkraftwerke auf Schuldächern auch Bürgersolaranlagen, Gemeinschaftsprojekte. An der ersten, 2001 am Albert-Schweitzer-Gymnasium mit 67 kWp errichtet, konnten sich Mann und Frau mit mindestens 2 500 Euro beteiligen – auch für Normalbürger erschwinglich. Und da jedes kWp einer PVA in Mittelfranken gut 940 kWh liefert, rentiert sich das Ganze für die Anleger. Selbst wenn sie dabei nicht reich werden.

Die erste Schule mit Solarstrom-Überschuss

Die oft gehörten Argumente „Wir wollen einfach etwas Gutes tun“ oder „Energiewende jetzt!“ kennt auch Aktiv-Rentner Bernd Scherer vom Energie-und-Klima-

Tisch der Nürnberger Lokalen Agenda 21. Scherer und Co haben z.B. auf der Grundschule im Nürnberg-Altenfurt 88 kWp oder fast 900 Quadratmeter Solargeneratoren installiert. „Von jährlich gut 80 000 kWh CO₂-freien Ökostrom werden ca. 55 000 kWh in der Schule verbraucht: Hier steht also die erste Schule mit Solarstrom-Überschuss“, ist der Agenda-Mann stolz auf den Erfolg.

Wie Hundhausen achtet auch Scherer auf „das pädagogische Konzept: Die Schüler sollen etwas erfahren über CO₂-freie Solarstromversorgung, den Raubbau an den konventionellen Energien Kohle, Öl oder Erdgas, und was deren Verbrennung mit der Klimaveränderung zu tun hat.“ Eine Partnerin war dem Erlanger Professor dabei die engagierte Rektorin Ginsbach, die selbst Unterlagen für den Unterricht erstellt hat. Sogar in der „Sendung mit der Maus“ waren beider Ideen schon zu sehen.

Hundhausen lobt auch die Schulinformation von solid aus der Nachbarstadt Fürth: „Wenn die wegbreicht, geht viel verloren.“ Bisher kam von solid auf Wunsch ein Solarbetreuer direkt in die Schulen der Region und gestaltete Solarenergie-geladenen Unterricht.

Derzeit diskutieren die regionalen Stadtwerke als Gesellschafter über die mögliche Auflösung des regional ausgerichteten, als „neutral“ anerkannten solid-Zentrums. Käme es dazu, wäre es wohl ein ziemlicher Rückschlag für die „Solarstadt Fürth“. Die hat SPD-OB Thomas Jung kurz vor seinem ersten Wahlerfolg ausgerufen. Die fast 80-prozentige Zustimmung bei seiner kürzlichen

Wiederwahl zeigt: Der Weg, offen auf Zukunftsenergie zu setzen, war richtig.

Im vergangenen 1 000. Geburtstag der Kleeblattstadt wurde beispielsweise ein Solarfonds mit insgesamt 1 000 kWp aufgelegt, organisiert von einem örtlichen Versicherungskonzern gemeinsam mit der Sparkasse: Privatleute haben es in Fürth deshalb nicht leicht, an Mietdächern für Solarkraftwerke zu kommen.

In Schwabach sucht der promovierte Biologe, Lehrer und Stadtrat Gerhard Brunner selbst nach Schul- u.a. öffentlichen Dächern für Solar-Gemeinschaftsanlagen. Trotz CSU-OB ist die Goldschlägerstadt „die einzige Kommune, in denen die Dächer den Bürgern öffentlich angeboten werden. Hier muss man nicht zu einem Netzwerk gehören. Und hier gibt es den Vorteil, dass die kommunale Sparkasse ein optimales Kreditangebot zur Finanzierung der Anlage anbietet“, lobt Brunner seinen Heimatort.

Ihren ersten Solartraum verwirklichte Brunner und die Agenda-21-Gruppe „Bürgersolaranlagen“ als Autodidakten. Heute wissen sie: „Es ist nicht schwierig, die Leute zu finden, sondern das passende Dach“, auf das schon mehr als fünf kWp draufpassen sollten. Auch müsse es mindestens für die nächsten 20 Jahre ohne Umbau zur Verfügung stehen, lauten die Hauptforderungen an den Solarstandort.

Über 200 kWp haben Brunner und seine Mitstreiter – allen voran der Geologe Martin Sauer – bereits errichtet: Gut 40 Familien werden dadurch sonnig versorgt. Die zwei größten Einzelkraftwerke mit je 28 kWp produzieren auf dem Gründerzentrum „Schwung“ Solarstrom. Zurzeit wird eine Anlage auf dem örtlichen Bahnparkhaus geplant.

Am liebsten ist ihnen, jeder Anteilseigner bekommt sein eigenes Kraftwerk mit separatem Zähler: Da gebe es nach dem Bau überhaupt keine Probleme um Zuständigkeiten. „Doch wenn's sein muss, gründen wir aber auch schon eine GbR“, lautet Brunners Alternative. Was ihm wichtig ist: „Es kommen immer neue Kraftwerke dazu – und neue Leute, die mitmachen.“ Und zwar nicht nur SPD-ler, „sondern auch CSU-nahe oder der Grünen-Bürgermeister.“

Die Idee, Gemeinschafts-PV-Anlagen zu bauen, hatte er schon lange. „Doch es ging nichts voran – dann kam das EEG“, benennt Gerhard Brunner den Beginn seiner solaren Energiewende. Doch das Erneuerbare-Energien-Gesetz von Rot-Grün gilt nicht nur für Schwabach, sondern für die ganze Republik: „Nachmachen erwünscht!“

Heinz Wraneschitz

www.solid.de, www.sonnenenergie-erlangen.de, www.agenda21.nuernberg.de, www.schwabach.de/agenda